



Das Foto ist von der Straße Wisor aus aufgenommen. Der Blick geht über den sogenannten ehemaligen „Dassel-Fabrikswald“ bis zur Möhnestraße auf der anderen Seite des Möhnetals. Hier stand über Jahrzehnte ein dichter Nadelwald. Nachdem Stürme und die Borkenkäfer-Plage die Bäume so geschädigt haben, dass sie „geerntet“ werden mussten, hat sich auf dem Gelände eine üppige Vegetation entwickelt. Wer mal je einen

Spaziergang durch den ehemaligen Fabrikswald gemacht hat, weiß, dass da nie soviel „Leben“ existiert hat, wie wir es jetzt sehen. Der Boden bestand ausschließlich aus braunen, abgestorbenen Tannennadeln... Dieses Foto ist übrigens aus dem Sommer des letzten Jahres. Zurzeit ist die Vegetation schon einen Schritt weiter...

## Über den Unsinn von „Kalamitätsflächen“

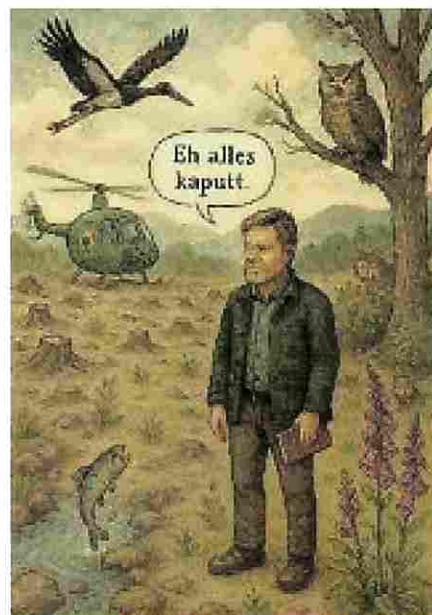
In den letzten Monaten liest man immer wieder in der Lokalpresse und anderen Medien von Kalamitätsflächen (auch im Arnsberger Wald) auf denen dann unbesorgt riesige Windräder gebaut werden könnten. So hatte es Robert Habeck in einem Beitrag von Spiegel online formuliert: „dann ist auch nichts mehr kaputt zu machen, es ist schon alles kaputt“! Er hatte Forstwirte und Waldbesitzer zitiert, die ihm das berichtet hatten. Dass diese Aussage nicht stimmt, möchte ich, dankenswerterweise unterstützt von Uli Cordes, mit diesem Artikel beweisen.

Der Dipl.-Geograph Ulrich Cordes aus Altena, ist ein ausgewiesener Kenner des Arnsberger Waldes, Experte u.a. für Biotop- und Waldstrukturkartierung und Geschäftsführer des Landschaftsplanungsbüros Lekplan mit Sitz in Anröchte. Er hat den Begriff Kalamitätsflächen es in einem Leserbrief einmal so formuliert,

„Für einen Landschaftsökologen ist es nur schwer erträglich permanent in der Zeitung von Kalamitätsflächen zu lesen, die als der „kranke“ Wald bezeichnet werden. [...] Die Kalamitätsflächen bzw. der sogenannte „kranke“ Wald sind entstanden durch die intensive forstwirtschaftliche Nutzung der letzten 150 Jahre, die auf großflächige Fichtenmonokulturen gesetzt und unsere heimischen Buchen-Eichenwälder verdrängt hat. Diese menschengemachten forstwirtschaftlichen Fehlentscheidungen haben vor dem

Hintergrund der trockenen Jahre 2018–2020 zum Absterben der Fichten geführt. Die dadurch entstandenen „Kalamitätsflächen“ oder viel besser temporär waldfreien Flächen sind nicht „krank“ sondern weisen vielmehr die höchste Biodiversität und Artenvielfalt im Arnsberger Wald seit Mitte des 20. Jahrhunderts auf. Offene Fingerhut- und Reitgrasfluren, Birken- und Fichtennaturverjüngungen, Birkenvorwälder in verschiedenen Altersstadien, Aufforstungen mit verschiedenen Nadel- und Laubholzarten wechseln sich auf den ehemals von Fichtenmonokulturen bestockten Flächen ab. Diese Flächen sind aus waldökologischer Sicht weder krank, noch „Kalamitätsflächen“, dies ist ein forstwirtschaftlicher Begriff, der in die Irre führt.“

Besser kann man den Begriff „Kalamitätsflächen“ nicht widerlegen. Walter Eilhard



Diese Grafik ist übrigens mit einer KI erstellt worden. Es zeigt das ganze Dilemma der Äußerung Robert Habecks, der von „es ist schon alles kaputt“ spricht, während ein Fisch im Wasser springt, ein Schwarzstorch seines Weges zieht, ein Uhu die Szene beobachtet und ein Wolf um die Ecke lugt.  
Grafik: Jürgen Meuth